

# Laibacher Zeitung.

Nr. 47.

Pränumerationspreis: Im Comptoir gangl. n. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post gangl. n. 16, halbj. n. 7.50.

Freitag, 27. Februar

Insertionspreis bis 10 Zeilen: 2mal 40 fr., 3mal 60 fr., 4mal 80 fr., 5mal 100 fr., 6mal 120 fr., 7mal 140 fr., 8mal 160 fr., 9mal 180 fr., 10mal 200 fr., 11mal 220 fr., 12mal 240 fr., 13mal 260 fr., 14mal 280 fr., 15mal 300 fr., 16mal 320 fr., 17mal 340 fr., 18mal 360 fr., 19mal 380 fr., 20mal 400 fr., 21mal 420 fr., 22mal 440 fr., 23mal 460 fr., 24mal 480 fr., 25mal 500 fr., 26mal 520 fr., 27mal 540 fr., 28mal 560 fr., 29mal 580 fr., 30mal 600 fr., 31mal 620 fr., 32mal 640 fr., 33mal 660 fr., 34mal 680 fr., 35mal 700 fr., 36mal 720 fr., 37mal 740 fr., 38mal 760 fr., 39mal 780 fr., 40mal 800 fr., 41mal 820 fr., 42mal 840 fr., 43mal 860 fr., 44mal 880 fr., 45mal 900 fr., 46mal 920 fr., 47mal 940 fr., 48mal 960 fr., 49mal 980 fr., 50mal 1000 fr.

1874.

## Mit 1. März

beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende März 1874:

Im Comptoir offen	— fl. 92 fr.
Im Comptoir unter Couvert	1 " — "
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 " — "
Mit Post unter Schleifen	1 " 25 "
Für die Zeit vom 1. März bis Ende Juni:	
Im Comptoir offen	3 fl. 67 fr.
Im Comptoir unter Couvert	4 " — "
Für Laibach ins Haus zugestellt	4 " — "
Mit Post unter Schleifen	5 " — "

## Amtlicher Theil.

### Agiozuschlag

zu den Fahr- und Frachtgebühren auf den österreichischen Eisenbahnen.

Vom 1. März 1874 ab wird der Agiozuschlag zu den hievon betroffenen Gebühren jener Bahnanstalten, welche zur Einhebung eines Agiozuschlages berechtigt sind und von diesem Rechte Gebrauch machen, mit 5 pZt. berechnet. Die zugunsten des Publicums bestehenden Ausnahmen von der Einhebung eines Agiozuschlages bleiben unverändert.

Ferner wurden von der Einhebung eines Agiozuschlages befreit:

Auf der k. k. priv. Dniesterbahn in dem am 1ten März 1874 in Wirksamkeit tretenden neuen Tarife die besondere Versicherungsgeld, die Prämie für Lieferzeitversicherung, der Lagerzins, das Waggeld, die Recepissegebühr, die Rachnahmeprovision, die Wagenreinigungsgeld, die ermäßigten Klassen A, B und C, die Tarife für ärarische Telegraphenmaterialien und die Auf- und Ablegegebühr.

## Nichtamtlicher Theil.

### Journalstimmen vom Tage.

Die großen Blätter Wiens betonen die Aufrechterhaltung des bisherigen einverständlichen Verhältnisses zwischen Regierung und Reichsvertretung.

Die „Deutsche Zeitung“ läßt dem Ministerium Auerperg volle Gerechtigkeit widerfahren, würde dessen Rücktritt für unbegründet und höchst bedauerlich finden, will aber durchaus nicht zur Erkenntnis einer solchen Solidarität kommen, daß mit dem Ausscheiden eines Mitgliedes auch das Gesamtministerium zurücktreten sollte. Die „Presse“ betont jedoch diese Solidarität, und „warnt“ vor der wider ein Mitglied der Regierung gerichteten Opposition eines Theiles der verfassungstreuen Presse, indem es die „ehrliebe Ueberzeugung“ ausspricht, daß die Kraft des Ministeriums in seiner Gesamtheit liege. Wird sie, fragt das Blatt, es verantworten wollen, in den bisher besriedigenden Verlauf, welchen die politische Entwicklung unter der Herrschaft des gegenwärtigen Regierungssystems genommen hat, ein feindselig störendes Element zu bringen?

Ueber die Verhandlungen des confessionellen Ausschusses wird mitgetheilt, daß der erste und wichtigste Gesetzentwurf über die äußern Rechtsbeziehungen der katholischen Kirche erledigt worden ist. Die vom Ausschuss beschlossenen Änderungen sind nicht von prinzipieller Bedeutung. Auch der Ausschuss hat von ausdrücklichen Strafbestimmungen Umgang genommen und den Staatsbehörden nur das Recht einge-lassen, mit Geldstrafen und allen andern gesetzlich zulässigen Zwangsmitteln gegen diejenigen, die das Strafgesetz verletzen, vorzugehen. Ferner fordert der Ausschuss die Regierung auf, die Gesetze über die Einrichtung der katholisch-theologischen Facultäten und über das Patro-natswesen mit thunlicher Beschleunigung vorzulegen. Es scheint, daß der Ausschuss erst nach Erledigung aller Ge-setze den Bericht an das Plenum erstattet wird.

Die „Bohemia“ bringt eine wiener Correspondenz, in welcher über die „Gereiztheit“ der „Presse“ gegen das Cabinet Klage geführt wird. Diese Corre-spondenz weist darauf hin, daß diese „Gereiztheit“ die

Hoffnungen der Clerical-Feudalen und die Agitation derselben nähre und stärke, und erhärtet diese Behauptung mit folgender Erzählung, welche man leicht als ein schrilles Alarm-Signal wird zu erkennen vermögen: In Arbeiterkreisen wurde versucht, das letzte kaiserliche Handschreiben zur Aufhebung der Arbeiter gegen die Regierung zu benützen.

„Man (die Clerical-Feudalen) sagte den Arbeitern, der Kaiser will die Verbesserung eurer Lage, aber das Ministerium thut nichts, wie schon aus den Angriffen der liberalen Blätter auf den Finanzminister hervorgeht. Also aus der Opposition der liberalen Presse gegen ein Mitglied des Cabinets suchen die Feudal-Clericalen Kapital zu schlagen. Das allein schon sollte unsere Journalisten bestimmen, den eingeschlagenen Weg zu verlassen und die Solidarität des Ministeriums anzuerkennen.“

Die Regierung müsse durch fortgesetzte Angriffe der Presse in eine falsche Bahn gedrängt oder zur Demissionierung veranlaßt werden — sagt die Correspondenz weiter. Die letztere Eventualität begleitet die Correspondenz des prager Blattes mit folgendem, sehr bezeichnendem Commentar:

„Hat die liberale Partei die Männer in Bereitschaft, welche an Stelle des Ministeriums Auerperg treten können? Die Hand aufs Herz: Nein! Die Feudal-Clericalen warten auf dieses Moment, er würde sie ihrem Ziele nahe bringen. Sagt man doch, Graf Hohenwart habe die Liste der neuen Minister bereits in der Tasche und warte nur auf die Gelegenheit, sie dem Monarchen präsentieren zu können.“ Weiters heißt es in dem Briefe, welcher eine Krise zu signalisieren scheint: „Mit großer Spannung sieht man daher der Rückkehr des Kaisers entgegen, es handelt sich um wichtige Entscheidungen, sowohl hien in Oesterreich als drüben in Ungarn. Hier muß etwas geschehen, um der gereizten Stimmung ein Ende zu machen, und wie versichert wird, gedenkt der Ministerpräsident dem Monarchen nach dessen Rückkehr „sofort einen Vortrag in dieser Beziehung zu halten.“ Daran knüpft die Correspondenz folgende vollkommene gerechtfertigte Hoffnung: „Bei dem bewährten Takte des Ministeriums ist kein Zweifel, daß alles planiert werden wird.“

## Reichsrath.

### 22. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 24. Februar.

Präsident Dr. Rechbauer eröffnet um 11 Uhr 20 M. die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Sr. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Adolf Auerperg, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Freih. v. Lasser, Dr. Banhans, Dr. v. Stremaier, Dr. Glaser, Dr. Unger, Ritter von Chlumetzky, Freiherr v. Pretis, Oberst Horst und Dr. Ziemiakowski.

Der Präsident theilt mit, daß sich drei neue Ausschüsse constituirten, darunter der Steuerreform-Ausschuss, der den Abg. Frh. v. Eichhoff zum Obmann, Grafen Coronini zum Stellvertreter, die Abg. Auspitz, Frh. v. Doblhoff und Schönerer zu Schriftführern gewählt hat.

Eine Anzahl von Petitionen ist eingelaufen, unter welchen sich die der Genossenschaft der wiener Künstler um Zulassung der freien Concurrenz bei Staatsbauten befindet.

Die Interpellation Schönerers: ob die Regierung noch in dieser Session den Gesetzentwurf über die Errichtung des Verwaltungsgerichtshofes einzubringen gedenke, beantwortet der Herr Ministerpräsident sofort mit der Mittheilung, daß der bezügliche Gesetzentwurf bereits an das Präsidium des Herrenhauses geleitet worden sei.

Der Herr Handelsminister beantwortet Interpellationen in Eisenbahnangelegenheiten. Bezüglich der von der Dux-Bodenbacher Bahngesellschaft im Auslande gemachten Bestellung auf 1000 Waggons könne diese Bahn nicht verpflichtet werden, ihre Waggons im Inlande anfertigen zu lassen, trotzdem sei es den Bemühungen der Regierung gelungen, daß die ausländische Bestellung rückföhrlich 450 Waggons rückgängig gemacht und an inländische Fabriken vergeben wurde.

Bezüglich der Bahn Rottenmann-Weis-Ruswarda, daß wegen der schwierigen Terrain- und Geldverhältnisse die Regierung eine Vorlage über die ganze Bahnlinie nicht einzubringen beabsichtige, wohl aber eine Vorlage über die wichtigsten Flügelbahnen.

Abg. Dr. Edlbacher stellt den Antrag, daß in der nächsten Sitzung eine Besprechung dieses Gegenstandes stattzufinden habe. (Wird angenommen.)

Betreffend den Bau der Linie Krumau-Budweis-Znaim, daß die Regierung eine Verbindung zwischen der Kaschau-Oberberger Bahn in dieser Richtung gegen die bairische Grenze hin herzustellen beabsichtige.

Bezüglich der Linie Kittelsfeld-Zaprežic, daß die Regierung ein Gesetz, betreffend die Sicherstellung dieser Eisenbahn, in dieser Session einzubringen nicht in der Lage sei.

Abg. Dr. Herbst begründet als Obmann des Budgets-Ausschusses den Antrag auf titelweise Behandlung des Budgets, wogegen keine Einwendung erhoben wird.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Lesung des Antrages des Abg. Dr. Kazlaga und Genossen auf Abänderung der §§ 17 und 25 des Wehrgesetzes. Abg. Dr. Kazlaga begründet seinen Antrag mit dem Hinweis auf die Animosität, welche unter dem Landvolke herrscht gegen jene Bestimmung, nach der nicht einmal der einzige Sohn eines 60jährigen Vaters von der Militärpflicht unter allen Umständen befreit sei. Ferner weist derselbe auf den immer mehr zunehmenden Mangel an Seelsorgern hin, weil eben der § 25 des Wehrgesetzes für die Candidaten des geistlichen Standes, welche vor Beginn der theologischen Studien assentiert wurden, nicht jene Begünstigungen wie den übrigen Studierenden zugesichet. In formeller Beziehung beantragt Kebner die Zuweisung seines Antrages an den Recrutierungs-Ausschuss. Der Antrag wird angenommen.

Abg. Dr. Foregger begründet seinen Antrag auf Revision des Preßgesetzes. Das System der Confiscationen, wie es gegenwärtig besteht, sei nicht haltbar. Die Beschlagnahme liege in der Willkür des Staatsanwaltes. Die Procedur des objectiven Verfahrens sei unstatthaft, sie provocire die Beschlagnahme. Dieses Verfahren ist der Belagerungszustand in Permanenz. Der Antrag wird einem Ausschusse von 9 Mitgliedern aus dem ganzen Hause zugewiesen.

Abg. Wolfrum erstattet den Bericht betreffend die Reform der Verzehrungssteuer in geschlossenen Städten. Der Budgetauschuss schlägt vor, den Antrag dem Finanzministerium mit der Aufforderung zu übergeben, die Verzehrungssteuertarife einer Revision zu unterziehen.

Abg. Steudel wiederholt seine oft angeführten Gründe für Aufhebung der Verzehrungssteuer. Außerhalb der Linien Wiens beträgt die Verzehrungssteuer für die unentbehrlichsten Nahrungsmittel per Kopf 50 kr., innerhalb derselben 5 fl. Die Bevölkerung soll auf ein Minimum gleich herabgesetzt werden. Er stellt daher das Amendement, falls die Verzehrungssteuer auf Fleisch, Mehl u. s. w. nicht ganz aufgehoben wird, so sollen doch die Tarife möglichst herabgemindert werden.

Abg. Fuz kann sich mit den Ausführungen des Ausschusses nicht einverstanden erklären, da sie ihm zu wenig einschneidend in die Sache erscheinen. Der Kebner schweift häufig von seinem Gegenstande ab und wird ebenso wie Dr. Schrank, der sich in heftigen Angriffen gegen die fiscalischen Maßregeln und gegen die Person des Finanzministers ergeht, vom Präsidenten zur rechtgewiesen.

Der Berichterstatter widerlegt die Gründe der Gegner und bemerkt, daß die Staatskasse den Ausfall von 60 Millionen nicht ertragen könne. Soll der Ersay heringebracht werden durch eine Luxussteuer auf Champagner und Gensfen oder durch die verlangte gleiche Vertheilung auf das ganze Land? Man berücksichtige z. B. die Biersteuer, wo Wien allein mit überwiegendem Consum participiert. Der Ausschuss will die möglichsten Erleichterungen, allein er könne die gänzliche Aufhebung nicht vorschlagen. Der Ausschussantrag wird angenommen. Das Amendement Steudels wird abgelehnt.

Die Regierungsvorlage betreffend das Gesetz über Aufhebung der in Wien bestehenden Verzehrungssteuer von Baumaterialien, wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Nächste Sitzung Freitag den 27. d. M.

### Zur Lage in Ungarn.

„Naplo“ beleuchtet in einem längeren Artikel die Parteisituation und schließt denselben mit folgender Stelle:

„Das Ergebnis der unglücklichen Jahre und die Finanzlage machen uns zwar stürmische Eile zur Pflicht;



aber Eile und Erfolglosigkeit sind noch immer nicht ein und derselbe Begriff. Das Ergebnis der Operate des Einundzwanziger Ausschusses wird das Material bilden, aus welchem das neue Programm geschaffen werden wird und das neue Programm wird dasjenige sein, auf Grund dessen die zusammenpassenden Elemente der Deapartei wieder eine einheitliche und starke Partei werden schaffen können. Dieses Programm wird dasjenige sein, welches wir nicht als unser ausschließliches Privilegium ansehen und das wir gerne mit Ohlych und mit Tiba und mit ihren Getreuen theilen. Wir theilen es mit ihnen, wenn sie hinwieder mit uns die Auffassung theilen, daß heute Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte und eine auch schon durch diesen Zweck unbedingt gebotene gesunde Reform unserer inneren Politik die einzige Aufgabe ist. Wenn sie mit uns, oder die Deapartei mit sich selber über diese Aufgabe in Einverständnis zu kommen nicht vermochten, so müßten wir das als ein Armutszeugnis ansehen, welches die Zukunft nicht bloß der Regierung und auch nicht bloß der Deapartei ausstellen würde."

Mit derselben Frage beschäftigt sich „Magyar Politika“ und macht es sich zur Aufgabe die positiven Ursachen der gegenwärtigen parlamentarischen Situation zu erforschen. Das erwähnte Blatt gelangt dann zu dem folgenden Resultate:

„Unserer Ansicht nach liegt diese Ursache in dem Umstand, daß bisher der Premier der Regierung der Parlamentarität nicht auch gleichzeitig der parlamentarische Führer der Majorität war. Und das gewichtigste Moment der Krise culminiert darin, daß wir heute auch eines Parteiführers bedürfen. Und der Umstand verwirrt die Fäden am meisten, daß es viele Personen gibt, welche ihren Einfluß in der Deapartei wahrnehmen, aber keine Regierungsverantwortlichkeit theilen wollen und umgekehrt will niemand an der Regierungsverantwortlichkeit theilnehmen, ohne gleichzeitig auch in der Partei Einfluß zu besitzen.“

Es ist eine Thatsache, daß wir, wenn wir auf parlamentarischem Wege weiter fortschreiten und dem Lande Hilfe bringen wollen, eines Regierungschefs bedürfen, der zugleich auch der Führer der parlamentarischen Majorität sein muß. Ob diese Majorität durch die Consolidierung der Deapartei, durch eine Fusion oder Coalition zu Stande kommen soll, das ist für uns keine so wichtige Bedingung, als daß: wer sie zu Stande bringt, jedenfalls eine Majorität der „Regierungspartei“ aus ihr machen soll. Auf jede andere Art ist die Idee einer starken Regierung eine bloße Illusion. Wohl ist es wahr, daß eine parlamentarische Majorität allein noch keine unbedingte Garantie für eine starke Regierung ist, aber doppelt wahr ist es, daß auch die stärkste Regierung an dem Mangel einer verlässlichen parlamentarischen Majorität Schiffbruch leiden muß.

Das Operat des Einundzwanzigerausschusses halten auch wir für geeignet genug, um für kurze Zeit das Programm für die Politik der Regierung zu bilden. Um uns klar auszudrücken: nur für die Zeit, bis den Bedürfnissen, welche den Einundzwanzigerausschuß ins Leben riefen, Genüge gethan sein wird. Denn die auf collectivem Wege geschaffenen Programme können gerade so wie den Coalitionregierungen nur für specielle Verhältnisse nützlich und notwendig sein. Deshalb halten wir die Coalitionregierung „ad hoc“ weder für absurd noch für unmöglich. Das aber halten wir für notwendig, daß der Premier einer eventuellen Coalitionregierung nicht bloß ein „Strohmann“ sei. Denn der Chef einer Coalitionregierung muß innerhalb der Grenzen jenes Zieles, welches die Coalition zusammenhält, auch der Führer der Coalitionspartei sein. Unter einem energielosen Chef hal-

ten die coalitierten Parteien niemals das „gemeinsame“ Ziel, sondern stets die „vorbehaltenen Prinzipien“ vor Augen.“

## Politische Uebersicht.

Laibach, 26. Februar.

„Golos“ weist in einem Nachruf zu dem Besuche des Kaisers Franz Joseph darauf hin, die friedlichen Ziele der russischen Politik und die „Uebereinstimmung, welche so rasch in den Beziehungen zwischen Rußland, Deutschland und Oesterreich Wurzel geschlagen, geben die Hoffnung, daß in nicht allzu ferner Zeit auch die übrigen Staaten Europas das Verlangen fühlen werden, an diesem Bunde theilzunehmen.“

Die ungarischen Journale beschäftigen sich mit Betrachtungen über die Lage dies und jenseits der Leitha, bei welchem Vergleiche Ungarn jedoch den Kürzern zieht.

Die 1., 3., 4., 5., 7. und 9. Section des ungarischen Abgeordnetenhauses behandelten den Gesetzentwurf über die gegen die Viehseuche vorzunehmenden Maßregeln. Die genannten Sectionen, mit Ausnahme der 4., nahmen den Gesetzentwurf mit geringfügigen Aenderungen an; die 4. Section kam in der Berathung bloß zum § 47; demnächst wird auch diese Section den Entwurf erledigen. Aus den Debatten verdient bloß das eine Moment hervorgehoben zu werden, daß die Mittelpartei die Zurückweisung des Gesetzentwurfes beantragte; ihr Antrag wurde aber in allen Sectionen abgelehnt.

Die „Provinzial-Correspondenz“ bezeichnet den Besuch des dänischen Kronprinzen am berliner Hofe als ein neues Zeugnis der zwischen Dänemark und Deutschland bestehenden freundlichen Beziehungen.

Das preußische Abgeordnetenhaus nahm das aus dem Herrenhause zurückgekommene Civilehegesetz samt allen dort beschlossenen Abänderungen nach längerer Debatte an. Die zweite Kammer begnügte sich damit, um dem Zustandekommen des Gesetzes keine Schwierigkeit zu bereiten, ihren von dem Herrenhause abweichenden Standpunkt in zwei Resolutionen zu formulieren, deren eine die Führung von Registern über die Todesursachen der Verstorbenen betrifft, während die andere die baldige Vorlegung eines Gesetzes über die Rechtsgrundsätze für die Schließung und Trennung von Ehen im Bereiche der Monarchie bezieht. Die Scrupel der Liberalen, daß durch die Entschädigung der Geistlichen für die ihnen entgehende Besoldung das Budgetrecht der Kammer beeinträchtigt werden könnte, beschwichtigte der Kultusminister, indem er sich dafür verbürgte, daß die betreffenden Posten in den Etat eingestellt und von der Bewilligung des Landtages abhängig gemacht werden würden. Beide Häuser des Landtages werden ihre Sitzungen bis zum 13ten April vertagen.

In der letzten Plenarsitzung des deutschen Bundesrates wurden die Entwürfe über Gewährung von nachträglichen Vergütungen für Kriegesleistungen so wie der Gesetzentwurf wegen Diätengewährung den Mitgliedern des Reichstages vorgelegt. Der letztere Entwurf wurde dem Justizausschuß überwiesen. Der Entwurf eines Gesetzes über die Ausgabe von Reichskassenscheinen rief eine längere Erörterung hervor, in welcher Baiern abermals seinen bereits erwähnten ablehnenden Standpunkt geltend machte, aber in der Minorität blieb. Die einzelnen Bestimmungen wurden angenommen, das Ganze aber noch nicht zum Abschluß gebracht, da wegen einiger Punkte in Ansehung der Vertheilung der Raten außerhalb des Bevölkerungssages noch Rückfragen erforderlich sind. Nach Berichten beziehungsweise Anträgen der Aus-

schüsse wurden angenommen: die Angelegenheiten betreffend die Schiffsbegleitung auf dem Rhein im Zollintereffe; die Beamten-Dienstwohnungen im Hauptzollamtsgebäude zu Hamburg; die Aufstellung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches; die geschäftliche Behandlung der auf Grund des Reichsbeamtenengesetzes eingehenden Recurse; die badische Pauschsumme und endlich eine Petition über das Veterinärwesen.

Der ehemalige Präsident der französischen Republik, Herr Thiers, richtete ein Schreiben an den Wahlcandidaten Lepetit, in welchem ersterer seine unerschütterlichen Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß nur die conservative Republik dem Lande Einheit, inneren Frieden, Geschäftssicherheit und das äußere Ansehen wiedergeben können. Thiers spricht sich entschieden gegen die „revolutionären Candidaturen aus, welche die Kammer in neues Schwanken und das Land in neue Angst stürzen und dem Handel neue Verluste bereiten würden.“ Die Rathschläge Thiers', welche gewiß im ganzen Lande ein Echo finden werden, gipfeln in der Erklärung, daß Frankreich gegenwärtig nicht Republikans, sondern Bernunsterrepublikaner brauche. Das Schreiben Thiers' soll die Chancen der Candidatur Ledru-Rollins vermindert haben; trotzdem muß man zweifeln, ob es auf dessen Wahl selbst noch Einfluß gehabt wird. Ledru-Rollins hat sich bereits nach Avignon begeben, und da die Wahl am Sonntag stattfindet, so dürfte die Mahnung Thiers' wohl zu spät sein.

Der italienische Ministerpräsident Minghetti ist am 22. d. M. von Rom nach Neapel gereist, um mit dem Könige in einigen Angelegenheiten zu conferieren er wurde am 24. wieder in Rom erwartet und wird nach dem „Fanfulla“ dem Senate in der nächsten Sitzung das von der Abgeordnetenkammer mit so großer Wichtigkeit angenommene Papiergeldgesetz vorlegen.

Gonzalez wurde als Präsident der Republik San Domingo installiert. Die Mitglieder der Familie Diaz wurden verbannt.

## Die Steuerreform.

Die „Montags-Revue“ widmet den auf der parlamentarischen Tagesordnung stehenden Steuerreformvorlagen eine sehr eingehende kritische Besprechung, die wir hier nachfolgend reproducieren wollen:

„Eine Steuer, welche den obersten Grundsätzen der Steuerpolitik in allen Stücken entspricht, führt zu einer völligen Gleichartigkeit der Belastung und wird, wenn die letztere nicht einen zu großen Theil des reinen Einkommens in Anspruch nimmt und also die Befriedigung des andern auf das reine Einkommen angewiesenen Bedürfnisses nicht beeinträchtigt, volkswirtschaftlich nicht als Last befunden. Einen solchen Zustand gleichmäßiger Belastung herbeizuführen, muß das bei der Steuerreformgebung unverrückbar festzuhaltende Ziel sein. Daß nun die österreichische Steuerpolitik nur schwer mit den allgemeinen Giltigkeit gelangten Grundsätzen eines (sowohl die staats- als privatwirtschaftliche Seite gleichmäßig berücksichtigenden) Abgabensystems in Einklang zu bringen ist, darin stimmen Steuereinnahmer und Steuerrichter vollkommen überein und als Consequenz dieser Uebereinstimmung ist wohl der Ruf nach einer Steuerreform zu betrachten, der aus allen Volksschichten sehr geraumer Zeit sich vernehmen läßt. Erst der Regierung der Wahlreform war es vorbehalten, auch die Regierung der Steuerreform zu werden. Das Publicum verhofft allerdings unter Steuerreform eine Verringerung der Ausgaben, eine Reduction der Lasten und mithin eine Erhöhung des Ertrages des reinen Einkommens; eine Mahnung, der die Regierung in diesem allgemeinen Sinne

## Seuffleton.

### Das Mühlbachtal.

Eine Luxemburger Sage. Von R. Waldener.

(Schluß.)

Der Knappe begriff, daß dieser andere niemand weiter als der Teufel sei, vor dem er, als guter Christ einen gewaltigen Respect hatte; aber was thut der Mensch nicht um der Liebe willen?

„Und was muß ich thun, wenn Ihr den andern rufen sollt, damit er mir helfe?“ fragte der Bursche.

„Verschaff Euch einen schwarzen Hahn — keine weiße Feder darf er haben — und erwartet mich heute um Mitternacht auf dem nächsten Kreuzwege.“

„Aber ein schwarzer Hahn ist nicht so leicht zu finden,“ erwiderte der Bursche, „thut's eine schwarze Henne nicht auch?“

„Eine schwarze Henne?“ kreischte die Alte. „Einen Hahn, sag' ich, einen ganz schwarzen Hahn muß man nehmen, wenn man denjenigen rufen will, denn ich meine!“

Infolge dieses Bescheides machte sich unser Müllerbursche sofort auf den Weg, nach dem benachbarten, schon zur Römerzeit bekannten Dorfe Straßen, wo er denn auch so glücklich war, bald einen ganz schwarzen Hahn aufzufinden.

Um Mitternacht war der Knappe auf dem Kreuzwege glücklich zur Stelle.

Die Alte zog mit einem Stäbchen um sich und ihren Gefährten einen großen Kreis, zündete von verschiedenen Kräutern in der Mitte des Kreises ein Feuer an und besprengte dasselbe mit dem Blute des getödteten Hahnes, wobei sie allerhand unverständliche Beschwörungsformeln murmelte.

Plötzlich erfüllte ein schwefeliger Gestank die Luft, eine rothe Flamme schlug aus dem Boden und der Teufel stand in leidhaftiger Gestalt mitten im Kreise vor der Heze und dem erschrockenen Burschen.

„Nun, was willst du?“ fragte der Teufel die Alte.

„Nicht um meinetwillen habe ich dich gerufen,“ versetzte die Heze, „jener da ist's, der nach dir verlangt.“

Der Knappe sagte sich ein Herz und klagte dem Teufel sein Leid.

„Also Wasser soll ich dir schaffen?“ fragte der Höllenfürst. „Erchaffen kann ich nichts, das kann nur Einer. Aber ich kann etwas anderes thun, was eben so gut ist: ich kann das Wasser des Baches, welcher bei Vofor die Pflättenwerke treibt, mit Hilfe derer schon die alten Gallier ihre Waffen schmiedeten, durch das Mühlbachtal auf die Mühle deines Meisters leiten.“

„Ah!“ rief der Bursche erfreut, „wenn Ihr das könnt, so seit ihr mein!“

„Aber,“ lächelte der Teufel, „du weißt, daß ein Dienst des anderen werth und daß umsonst nur der Tod. Verschreibe mir deine Seele und die Sache ist abgemacht!“

„Meine Seele!“ rief der Bursche. „Nein, die könnt Ihr nicht bekommen, sonst aber will ich Euch alles geben, was ich habe.“

„Und was hast du denn,“ lachte der Teufel böhmisch, „was mich reizen könnte, du Lump! Das war ein schlechtes Geschäft!“

„Nun,“ versetzte der Knappe treuherzig, so heißt mich aus Barmherzigkeit, Ihr, der so viel Macht habt und macht mich und meine Marie glücklich.“

„Gut,“ erwiderte der Teufel, wenn du so viel auf deine Seele hältst, du Narr, so magst du sie behalten, nur verschreibe mir statt dessen die Seele deiner Geliebten und künftigen Frau.“

„Ah!“ rief der Bursche erschrocken, „tausendmal lieber wollte ich euch meine eigne Seele geben, als die meiner Marie der Hölle überantworten!“

„Nun, so verschreibe mir die Seele deines ersten Kindes“, drängte der Teufel.

Der Knappe dachte einen Augenblick nach.

„Gut,“ sagte er endlich, „die Seele meines ersten Kindes sollt ihr haben.“

„Du überlieferst mir also die Seele deines ersten Kindes“, fragte der Teufel, „unter der Bedingung, daß ich schon morgen in der Nacht den Bach von Vofor auf die Mühle deines Meisters leite, so daß dieselbe immer genug Wasser hat?“

„Ja“, versetzte der Knappe.

„In diesem Falle ist die Sache abgemacht.“ Und abermals füllte ein durchdringender Schwefelgeruch die Luft, abermals schlugen Flammen aus dem Boden, der Teufel aber war verschwunden und der Knappe lehnte mit Furcht und Zittern in die Mühle zurück. In der nächsten Mitternacht hörte man plötzlich im



nicht Rechnung trägt, und wenn wir gerecht sein wollen, müssen wir hinzufügen, dergleichen auch nicht Rechnung tragen kann.

Im Staatshaushalte müssen sich eben im Gegensatz zum Privathaushalte die Einnahmen nach den Ausgaben richten; die Ausgaben nach den Bedürfnissen und vorhandenen Kräften. Da die Staatsausgaben bei uns keine wesentliche Reduction derzeit erfahren können, soll anders der Staat, als der mächtige Productionsfactor, als der er doch erscheint, in seiner Function nicht gelähmt sein und die Ausfindungsmachung neuer Steuerobjekte andererseits geradezu ein Ding der Unmöglichkeit ist, so muß sich jede Steuerreform zunächst die Aufgabe stellen, durch Benützung richtigerer, den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechender, unter der Mitwirkung der Steuerträger selbst gewonnener Steuergrundlagen und gleichzeitiger Einführung zeitgemäßer und gerechter, allen Rückständen volle Rechnung tragender Normen die tiefgestörte Gleichmäßigkeit in der Vertheilung der Steuerlast herzustellen. Der österreichische Staatshaushalt krankte an zwei Grundgebrechen, das eine, daß nicht alle Steuerobjekte im richtigen Verhältnisse besteuert wurden, das zweite, daß die Steuer so eingerichtet ist, daß sie über die Summe hinaus, welche sie der Staatskasse einbringt, nimmt, und derselben dauernd entzieht.

Eine unausbleibliche Folge dieses ersteren Uebelstandes war die Tendenz bei den Ueberlasteten, das zuviel zugewiesene Steuerquantum von sich ab- und den geringer Belasteten zuzuwälzen. Da diese Tendenz nicht immer Erfolg hat, so war unser Steuersystem mit dem Fluche der drückenden Ungleichheit behaftet, welche stets eine lähmung wirthschaftlicher Kraft zur Folge hat. Eine fort und fort erhobene Steuerüberlast muß nothwendig um ihren kapitalisirten Betrag den Werth der Erwerbseigenschaft vermindern, auf welcher sie lasten bleibt.

(Fortsetzung folgt.)

### Tagesneuigkeiten.

— (Se. Majestät der Kaiser) kommt heute in Wien mittelst Nordbahn an, wo ein feierlicher Empfang stattfindet.

— (Se. l. Hoheit Herr Erzherzog Albrecht) ist, wie aus Nizza, 20. d. M., gemeldet worden, nach dreitägigem Aufenthalt daselbst nach Cannes, Marseille und Pau abgereist. Se. l. Hoheit wird in vierzehn Tagen über Nizza, wo höchstbesen Schwester, Ihre l. Hoheit die durchl. Frau Erzherzogin Marie den Winter verbringt, nach Wien zurückkehren. Der Gemahl der letzteren, Se. l. Hoheit der Herr Erzherzog Rainer bereist derzeit Afrika.

— (Wien-Nowi-Bahn.) Wie die „Gr. Tsp.“ vernimmt, begibt sich heute eine Deputation der Städte Hartberg, Fürstfeld und Friedberg nach Wien, um in einer Audienz bei dem Herrn Handelsminister für den Bau der Wien-Nowi-Bahn zu wirken. Der Ausschuss der Bezirksvertretung Umgebung Graz gedenkt ebenfalls eine Petition an den Reichsrath in dieser Angelegenheit zu richten, welche der Abgeordnete Herr Jakob Eyz überreichen wird.

— (Erdbeben.) Nach den der l. l. Centralanstalt für Meteorologie auf der hohen Warte in Wien zugekommenen Depeschen wurde am 24. d. morgens zu Camerino und an mehreren Orten in Oberitalien ein Erdbeben in der Richtung von Ost nach West verspürt. Während des Erdbebens hörte der ziemlich stark wehende Südostwind auf und drehte sich später gegen Südwest; der Luftdruck war ziemlich normal, 764 Millimeter, der Himmel heiter, das Thermometer zeigte + 5.8° Celsius.

— (Innsbrucker Theologen.) Der deutsche „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verfügung des preußi-

schen Kultusministers vom 20. Februar an den Oberpräsidenten von Bosen, wonach Studierende der katholischen Theologie, welche ganz oder theilweise in Junsbruck ihre Studien absolvieren, für eine Anstellung in einem preußischen geistlichen Amte auf die Dispensation von dem Erfordernisse eines dreijährigen Studiums auf einer deutschen Staatsuniversität nicht zu rechnen haben.

— (Meteor.) Aus Würzburg vom 20. d. M. wird gemeldet: „Am 19. d. M., abends 11 Uhr, beobachteten wir hier ein prachtvolles Meteor mit hellem weißen Lichte, wie eine Leuchtugel, von Südost nach Nordwest ziehend, der Erde anscheinend sehr nahe kommend. Selbst in dunklen Zimmern mit verhängten Fenstern wurde eine plötzliche blitzähnliche Erhellung bemerkt.“

— (Neuentdeckter Komet.) Am 21. d. M. wurde, wie die „Stroßburger Ztg.“ meldet, auf der dortigen Universitäts-Sternwarte von Professor Wiancke ein neuer Komet im Sternbilde des Fuchses entdeckt. Der Komet bewegt sich in der Richtung gegen die Sonne.

— (Lessing-Denkmal.) Auf Befehl des Herzogs von Braunschweig soll auf dem Grabe Lessings ein Denkmal errichtet werden.

— (Bur Rothlage in Paris.) Das unter dem Vorsitz der Marschall Mac Mahons Gattin gebildete Comité wird jeden Tag in den Räumen der „Société philanthropique“, in denjenigen des Vereines von St. Vinzenz von Paula sowie in den vierzehn Räumen, welche es selbst zu eröffnen gedenkt, 30,000 Portionen Brod, Fleisch und Gemüse austheilen.

## Locales.

### Auszug

#### I. l. Landes-Sanitätsrathes für Krain am 27. Dezember 1873.

Gegenwärtig: Der Vorsitzende: Prof. Dr. Alois Valentia, die l. l. Sanitätsräthe Dr. Karl Bleiweiß, Dr. Friedrich Reesbacher, Dr. Franz Schiffer und Sanitätsreferent Regierungsrath Dr. Emil Ritter v. Stöckl, Schriftführer: Bezirkssecretär Rudolf Endlicher.

I. Der Vorsitzende stellt den l. l. Regierungsrath Dr. v. Stöckl vor;

II. der Vorsitzende theilt die Einläufe mit, zwei Broschüren über die Impffrage des niederösterreich. Landes-sanitätsrathes und des Dr. Lorinser, dann eine Broschüre über die Reform des Apothekerwesens von Dr. Lorinser und ein Exemplar des Jahresberichtes des Krankenhauses Wieden, eine Broschüre „Vorschlag und Begründung einer in Wien abzuhaltenden internationalen Choleraconferenz“ von Dr. Draške u. s. w.;

III. Sanitätsrath Dr. Reesbacher gibt ein umfassendes Bild des Standes und der Bewegung der epidemischen und epizootischen Krankheiten im Lande Krain, worauf Regierungsrath Dr. Stöckl die Maßregeln bespricht, die vonseite der Regierung getroffen wurden;

IV. der Vorsitzende interpelliert den Sanitätsreferenten betreffs des Mangels an Thierärzten im Lande.

Der Herr Sanitätsreferent gibt diesen zu und meint, es möge in dieser Richtung ein Vortrag an die Regierung gerichtet werden, doch möge in demselben über die Zahl von 4 Bezirksthierärzten nicht hinausgegangen werden.

Der Vorsitzende erklärt, die Ausarbeitung des diesbezüglichen Operates übernehmen zu wollen;

V. der Vortrag des Impfoperates pro 1872 und über die Regelung der Stellung der Bezirkswundärzte entfallen wegen Verhinderung des Sanitätsrathes Dr. Razpet.;

VI. die Creierung eines Hebammenpostens in St. Georgen und die Befetzung desselben durch die Hebamme Dgrinz und

VII. die definitive Anstellung der Hebamme Nowal an den Hebammenposten in Jezelnise werden einstimmig der Regierung in Antrag gebracht;

VIII. der Vorsitzende interpelliert den Herrn Sanitätsreferenten betreffs der Wäschereinigung anlässlich der Blatternepidemie in Laibach.

Der Sanitätsreferent gibt die Aufklärung, daß ein eigener Desinfectionswäscher aufgestellt sei, die Regierung habe übrigens die nöthigen Weisungen an den Stadtmagistrat bereits erlassen und werde der Sache auch ferner ein wachsameres Auge zuwenden.

### Aus dem Sanitätsberichte

des laibacher Stadtphyfiates für den Monat Jänner 1874 entnehmen wir folgendes:

I. Meteorologisches: Mittlerer Barometerstand 741.37 Millimeter, höchster den 22. 10 Uhr abends 749.03 Millimeter, tiefster den 18. 6 Uhr morgens 730.38 Millimeter. Mittlere Temperatur — 0.8° C. Das Maximum den 20. um 2 Uhr nachmittags + 7.4° C., das Minimum den 1. um 6 Uhr morgens — 12.8° C. Das Tagesmittel der Temperatur war den 4., 5., 16., 17., 18., 19., 20., 21., 22., 23., 26., 30. und 31. über den Gefrierpunkt, den 25. und 27. am Gefrierpunkte, die übrigen Tage unter demselben. Der mittlere Dunsdruck beträgt 3.85 Millimeter, das Maximum 7.0 Millimeter den 17. um 2 Uhr, das Minimum 1.7 Millimeter den 1. um 6 Uhr morgens. Das Monatsmittel der Feuchtigkeit in Prozenten war 88.37; ihr Minimum 26% den 31. um 2 Uhr nachmittags. Nach der Bewölkung gab es 10 ganz trübe, 18 theilweise bewölkte und 3 ganz heitere Tage; außerdem 8 Nebeltage. Der Gesamtniederschlag beträgt

50.10 Millimeter, hiedon entfallen 4.80 Millimeter auf Schnee, der Rest 45.30 Millimeter auf Regen. Es gab 4 Regentage, am 4., 5., 17. und 18., einen Schneetag am 28. Wenig Schnee selbst auf den Hochalpen. Wegen Trockenheit Wassermangel in den Brunnen. Vorkommend war der Ost und Nordost, den 27. und 28. auch Nord und Nordwest, Südwest nur am 4., 5., 16., 17., 20. und 24. Einige Frühjahrspflanzen beginnen zu blühen, Dohlen, Schwäne und Bachstelzen kehren zurück und das Alpenglühen bei Sonnenuntergang bemerkbar; den 23. Jänner Erdbeben in Raffensfuß, in Laibach schwache Erdrerschütterung.

II. Die Morbilität war auch in diesem Monate eine sehr bedeutende. Die Blatternepidemie, welche in der letzten Dezemberwoche v. J. zwar ihren Höhepunkt erreicht hatte, dauerte mit ziemlicher Heftigkeit auch noch in diesem Monate fort und war in ihrer Ex- und Intenstität in der ersten Jännerwoche noch sehr bedeutend, nahm dann wohl ab, bis sie am 17., 18. und 19. wieder eine Steigerung erfuhr, dann aber wieder vom 23. bis zum Ende des Monats gleichmäßig in geringem Grade fortbauerte; besonders nahm sie gegen Ende des Monats an Intenstität ab. Nebenher wurden Entzündungen und katarrhalische Affectionen der Respirationorgane häufig beobachtet, vereinzelt Typhoide, Diphtheritis, Morbillen, Anginen und Rheumatismen. Magen und Darmskatarrhe, letztere als Diarrhöen mit Fieber einhergehend wurden hie und da beobachtet.

III. Mortalität. Dieselbe war eine ungewöhnlich bedeutende, da in diesem Monate 113 Personen starben, beinahe das Doppelte der mittlern monatlichen Sterblichkeit, 32 Personen mehr als im Vormonate, 48 Personen mehr als im Monate Jänner 1873. Von diesen waren 61 männlichen und 52 weiblichen Geschlechtes, 82 Erwachsene und 31 Kinder, daher das männliche Geschlecht und die Erwachsenen überwiegend an der Sterblichkeit participierten.

Das Alter betreffend wurde todtgeboren niemand, im 1. Lebensjahre starben 11 Kinder, vom 2. bis 14. Jahre 20, vom 14. bis 20. Jahre 7, vom 20. bis 30. Jahre 16, vom 30. bis 40. Jahre 8, vom 40. bis 50. Jahre 12, vom 50. bis 60. Jahre 13, vom 60. bis 70. Jahre 14, vom 70. bis 80. Jahre 9, vom 80. bis 90. Jahre 3.

Die Todesursache in Rücksicht aufs Alter betreffend wurde todtgeboren niemand.

Im 1. Lebensjahre starben 11 Kinder, und zwar: an Fraisen 6, an Rinnbockenkrampf 2, an Wassertopf, Schwäche und Blättern je 1;

vom 2. bis 20. Lebensjahre starben 27 Personen, und zwar: an Blättern 14, an Fraisen 3, an Angina und Abzehrung je 2, an Reuchhusten, Magenkrebs, Bronchitis, Wassertopf, Lungenentzündung und Tuberculose je eine Person;

vom 20. bis 60. Jahre starben 49 Personen, und zwar: an Blättern 15, an Tuberculose 7, an Schlagfluß 4, an Lungenemphysem, Entartung der Eingeweide, zufällig erlittenen Verletzungen, Erschöpfung, Lungenentzündung, Ruhr, Lungenlähmung je 2 Personen, an Rothlauf, Starrkrampf, Brustwassersucht, Lungenblutsturz, Lungenödem, Pyemie, Luströhrenschwindsucht, Hirnhautentzündung und Typhus je 1 Person;

über 60 Jahre alt starben 26 Personen, und zwar: an Marasmus 8, an Tuberculose 3, an Lungenlähmung, Lungenentzündung und Brustwassersucht je 2, an Herzfehler, Pleuritischem Exsudat, Bauchwassersucht, Blättern, zufälligen Verletzungen, Leberentartung, Magenkrebs, Lungenemphysem und Bauchfellentzündung je 1 Person.

Als häufigste Todesursache traten auf: Blättern 31mal, d. i. 27.5%; Tuberculose 10mal, d. i. 9.03%; Fraisen 9mal, d. i. 7.9%; Schlagfluß 4mal, d. i. 3.5% aller Verstorbenen. (Schluß folgt.)

— (Aus dem Vereinsleben.) Der constitutionelle Verein in Laibach hält am 28. d. abends seine 50. Versammlung ab.

— (Gemeindevorstandswahlen.) Bei der in der Gemeinde St. Martin, im Bezirke Stein, stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstandes wurden der Sanzhändler Franz Hvale in St. Martin zum Gemeindevorsteher und die Grundbesitzer Johann Hribar von St. Martin und Martin Repansek von Sul zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Aus dem Abgeordnetenhaus.) Abg. Dr. Ed. Suez beklagte den Mangel an theoretisch gebildeten Montanisten und die Unzulänglichkeit von Bildungsanstalten für dieses Fach. Ministerialrath Freiherr von Beust wies nach, daß der Ertrag der Montanwerke, namentlich in den Bergwerken zu Prizbram und Jdria, den dortigen Verhältnissen entspreche.

— (Für Beamtenkreise.) Wie der „Grazzer Tagespost“ aus verlässlicher Quelle mitgetheilt wird, soll der Herr l. l. Oberlandesgerichtspräsident Freiherr von Lattermann, welcher unlängst beim Kaiser Audienz hatte, ein Gesuch um Befreiung in den bleibenden Ruhestand nicht überreicht haben. Die Audienz gab Anlaß zu der in der grazzer Beamtenwelt vielfach verbreiteten Nachricht, Baron Lattermann habe nach zurückgelegter 45jähriger Dienstzeit um seine Enthebung angelehnt.



(Theaterbericht vom 26. d.) A. Langers „Actien-Greifler“ mag auf den wiener Boden als eine recht beliebte Posse gelten, sie bringt auch recht treffend copierte Szenen aus jener Zeit, in der sogar der schlechte Greifler an Börsenwahnsinn litt und vom Actienschwindel besessen wurde; sie predigt aus dem Munde eines gewiegten Börsenmannes Moral und illustriert die echte wiener Gemüthlichkeit; aber auf diesem Platz fand diese Posse keine Gnade, das Haus war sehr schwach besucht.

Aus dem Gerichtssaale.

Vorgestern begann beim hiesigen k. k. Landesgerichte zu Laibach die Schlussverhandlung wider Theresia Aristoteles und Anna Riesner wegen des Verbrechens des Betruges. Den Vorsitz führt der k. k. Landesgerichtsrath Romé. Der Gerichtshof ist zusammengesetzt aus den k. k. Landesgerichtsräthen Joh. Perko und Ludw. Raunicher, dem Secretär Vossitz, dem L. S. Adjuncten Tomšič und dem Schriftführer Auscultant Stubeč.

Die Anklage enthält folgende Daten: Theresia Aristoteles, 47 Jahre alt, zu München gebürtig, katholisch, verehelicht, Holzhändlersgattin in Laibach, bisher unbeurtheilt — Anna Riesner, 54 Jahre alt, katholisch, verwitwete Beamtenstättin in Laibach, bisher gerichtlich unbeurtheilt, wurden wegen des Verbrechens des Betruges, strafbar nach dem § 203 des St. G. (von 5 bis 10 Jahre schweren Kerkers) in den Anklagestand versetzt.

über den Stand der Blatternepidemie in Laibach am 21. und 22. Februar 1874. Vom letzten Ausweise sind in Behandlung verblieben 41, bisher sind zugewachsen 13, d. i. 2 Männer, 3 Weiber und 8 Kinder; genesen sind 10, 6 Weiber und 4 Kinder, gestorben 2, 1 Weib und 1 Kind; in Behandlung verblieben sind 42, d. i. 8 Männer, 19 Weiber und 15 Kinder. — Seit Beginn der Epidemie wurden an Blattern erkrankt 324 Personen angemeldet, von diesen sind 232 genesen und 50 gestorben.

Börsenbericht.

Wien, 25. Februar. Das Geschäft war nur in einigen Bahnpapieren und auch hier nur mäßig lebhaft. Die Börse stagnierte, weil man in Speculationstreifen keine Tendenz anspricht, ohne derselben nachhaltige Consequenzen geben zu können.

Table with columns: Geld, Ware, and various financial instruments like Wechsel, Anleihen, and Aktien.

Table with columns: Geld, Ware, and various bank and railway shares like Depositionsbank, Nationalbank, and Eisenbahn.

Table with columns: Geld, Ware, and various bank and railway shares like Rudolfsbahn, Staatsbahn, and Nationalbank.

Table with columns: Geld, Ware, and various bank and railway shares like Südbahn, Ung. Ostbahn, and Wechsel.

bigt, so daß die Gläubiger und Schuldner sehr selten oder gar nie gegenseitig in Berührung kamen, ja einander oft gar nicht kannten. Zur Verfallszeit wurden die Wechsel in der Regel prolongiert, wobei es für die Mäckerinnen wieder eine Provision von 3 bis 5 Prozent abwarf. Die Zahlung der Interessen besorgten ebenfalls die letzteren, indem sie solche von den Schuldnerinnen einhoben und den Gläubigerinnen ausfolgten.

(Fortsetzung folgt.)

Ausweis

über den Stand der Blatternepidemie in Laibach am 21. und 22. Februar 1874. Vom letzten Ausweise sind in Behandlung verblieben 41, bisher sind zugewachsen 13, d. i. 2 Männer, 3 Weiber und 8 Kinder; genesen sind 10, 6 Weiber und 4 Kinder, gestorben 2, 1 Weib und 1 Kind; in Behandlung verblieben sind 42, d. i. 8 Männer, 19 Weiber und 15 Kinder. — Seit Beginn der Epidemie wurden an Blattern erkrankt 324 Personen angemeldet, von diesen sind 232 genesen und 50 gestorben.

den 130 Blatternranke aufgenommen, von diesen sind 90 genesen, und 21 gestorben.

Stadtmagistrat Laibach, am 22. Februar 1874.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.) Wien, 26. Februar. Der Budgetausschuß beschloß die Resolution, die Regierung sei zur Beendigung der Reform der directen Steuern und zur Aufhebung des Votogefalles aufzufordern. — Der Steuerreform-Ausschuß nahm die Regierungsvorlagen als Grundlage der Verhandlungen an und beschloß, wohl mit einzelnen Gesetzen vors Haus zu treten, daß aber alle Ertragsteuern nur gleichzeitig eingeführt werden sollen.

Wien, 26. Februar. Von mehreren Seiten befragt, erklärten die Minister nach Rückkunft des Königs die Demission des Gesamtcabinetts einreichen zu wollen.

London, 26. Februar. Officiell: Ober Wolfsey ist am 4. Februar nach Stägigen Gefechte in Kumassi eingetroffen. Der Friedensabschluß ist bevorstehend.

Wien, 25. Februar. Naplo meldet: Das Neunmännige Comité beendigte die Debatte über die Municipalorganisation und begann die Berathung über das Budget der Centralregierung.

Cetinje, 25. Februar. Der Fürst führte Tabakregal, Spirituosensteuer und Viehsteuer ein. Allgemeine Unzufriedenheit erregte es, daß der Wojwode Radonic auf der Straße meuchlings erschossen worden.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 26. Februar. Papier-Rente 69.70. — Silber-Rente 74. — Staats-Anleihen 104. — Bank-Aktien 970. — Credit-Anleihen 242.75. — London 111.75. — Silber 105.50. — k. k. Münzen 100. — Napoleonsd'or 8.93.

Wien, 26. Februar. 2 Uhr. Schlusscourse: Credit 242.75, Anglo 154, Union 139 1/2, Francobank 47, Handelsbank 25 1/2, Hypothekendarlehenbank 27, allgem. Baugesellschaft 83 1/2, Wiener Baubank 99 1/2, Unionbaubank 63, Allg. Baubank 17 1/2, Brigittenauer 19, Staatsbahn 320, bair. Eisenbahn 160. — fest.

Angekommene Fremde.

Am 26. Februar. Hotel Stadt Wien. Weiß, Kfm. und Lader, Agent, Grilo und Schumann, Graz. — Barthelme, Geograph, Hotel Elephant. Lewitschng, Lad. — Schleicher, Geograph, Prag. — Fimzig, Gymnasialprofessor, Capo d'Orlando. — Pella, Kfm., Cilli. — Frankenberg, Handelsreisender, Prag. — Hauschte und Drabel, Ingenieure. — Bairischer Hof. Demur, Triest. — Dr. Orterer, Professor, Monaco. — Mohren. Jarc, Priester, Littai. — Bidic, Geschäftsmann, Mannsdorf. — Mahortschitsch, Istrien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Table with columns: Zeit, Beobachtung, Thermometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, and other meteorological data.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.